

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 22

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Mechanisierten Division 4. 1957 kommandiert Oberst i. Gst. Max Gubler, der jetzige Stabschef der Gruppe für Ausbildung. In den Jahren 1958 bis 1962 kommandiert Oberst Marcel Bays, der heutige Kommandant der Schießschulen von Walenstadt, und von der zweiten Rekrutenschule 1962 an steht der jetzige Kommandant Oberst Fritz Vetsch den Infanterie-Uebermittlungsschulen vor. Die Entwicklung der Infanterie-Uebermittlungsschulen hat nicht nur mit der Vergrößerung und Anpassung des Befehls- und Nachrichtenapparates im Infanterie-Regiment zugenommen, sondern auch in anderer Hinsicht. Dies einmal in der Zusammenarbeit mit den technischen Schulen für Nachrichtenoffiziere. Diese Zusammenarbeit erfolgte erstmals 1942 auf die wertvolle Initiative von Herrn Oberst David Perret, dem damaligen Kommandanten der Kurse für Nachrichtenoffiziere und Adjutanten. Sodann seit 1954 in der Zusammenarbeit mit den Zentralschulen II-A und III-A, sei es bei Funksprech- und Funkführungsübungen oder bei Rahmenübungen wie auch bei Demonstrationen über Organisation und Einrichtungen von Kommandoposten und Gefechtsständen. Der Waffenchef der Infanterie, Herr Oberstdivisionär Max Weibel, hat die Vorführung des Befehls- und Nachrichtenapparates des Füsilierbataillons auf alle Infanterie-Offizierschulen ausgedehnt.

20 Jahre Nachrichtenkompanien in den Infanterie-Regimentern

Mit dem Befehl des Oberbefehlshabers der Schweizerischen Armee vom 24. April 1945, kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges, sind die Nachrichtenkompanien der Infanterie-Regimenter aufgestellt worden. Damit hat die vorangehende lose Organisation der Stabstruppen im Infanterie-Regiment ein Ende gefunden. Die Nachrichtenkompanie ist auch heute nach 20 Jahren eine der jüngsten Infanterie-Einheiten. Mit der neuen Truppenordnung (1961) ist diese stärkste, 273 Mann zählende Einheit, durch die Aufstellung einer neuen Stabseinheit im Infanterie-Bataillon entlastet worden. Die Nachrichtenkompanie ist einer ständigen Veränderung im Sinne der Entwicklung und Anpassung an die technischen Fortschritte der Elektronik und an die taktischen Forderungen der Kommandanten unterworfen. Die zu erfüllenden Aufgaben verlangen, neben der Anpassung und der Beweglichkeit in jeder Beziehung, die Zuverlässigkeit in den rasch wechselnden Lagen. Für die Nachrichtenkompanie ist das Motto seit 20 Jahren gleich geblieben, es heißt:

dienen!

Mit der neuen Truppenordnung ist der Kommandant der Nachrichtenkompanie zum Uebermittlungschef des Infanterie-Regimentes geworden. Mit dieser neuen klaren Funktionsbezeichnung ist eine oft verwässerte Stellung zwischen Nachrichtenoffizier und Uebermittlungsoffizier erledigt worden. Der Kommandant der Nachrichtenkompanie als Uebermittlungschef des Infanterie-Regimentes plant, erstellt, betreibt und unterhält die Verbindungsnetze zu den Unterstellten, kümmert sich um die Verbindung zur vorgesetzten Kommandostelle und zum Nachbar. Im Kampf der verbundenen Waffen löst er die Frequenz- und Verbindungsprobleme, die da auftauchen bei der Eingliederung fremder Verbände in den Rahmen des Infanterie-Regimentes.

Seit 40 Jahren beherbergt nun die alte Zähringer Stadt Freiburg die Kerntruppen zur Nachrichtenkompanie. Zum Aufbau, Betrieb und Unterhalt dieses Befehls- und Nachrichtenapparates bedarf es aber auch einer Truppe, in der der letzte Mann fest davon überzeugt ist, daß er nie Selbstzweck ist, sondern immer nur für den taktischen Kommandanten die Verbindung aufrechterhält. Es liegt im Wesen der Nachrichtenkompanie, daß sie nicht wie der Füsilier, der stürmisch mit der Waffe in der Hand seinen Gegner niederringt, das Hochgefühl des Sieges erfährt, sondern daß sie in stiller und selbstloser Arbeit mit-hilft, als Mittel der Führung die soliden Grundlagen des Sieges zu schaffen.

Der Störungssucher, der in dunkler Nacht bei Trommelfeuer den Telefonleitungen nachgeht und mit der Waffe in der Hand Leben und Gerät verteidigt, dem hilft kaum das mitreißende Beispiel der Kameraden Füsilieri, sondern nur unerschütterliches Pflichtbewußtsein und innerer Eigenwert rufen ihn zum schonungslosen Einsatz, auch wenn er allein und ohne Kontrolle im Gefechtsfeld vorgeht. Kampfungewohnte Truppen sind panikanfällig, wenn eine Krise im Gefecht eintritt. Um seine Anpassungsschwierigkeiten an die Eindrücke des Kampfes leichter überwinden zu können, muß der Mann schon während seines Einsatzes in der Friedensübung kennenlernen, was ihn im Ernstfall erwartet. Das Kampf-Training erreicht der Soldat der Nachrichtenkompanie u.a.m. in der Gefechtslärmübung, in der der Soldat in sicherer Deckung Artilleriebeschuß ausgesetzt wird, wie wenn er als Störungssucher auf dem Gefechtsfeld vorgeht oder als einsam Verlassener an ausgesetzter Stelle eine Relaisstation bedient und seine abgeschlossene Antenne ohne Aufschub ersetzen muß.

Die Forderung der Führung: «Verbindung um jeden Preis und zu jeder Zeit!» wird erreicht, wenn das technische Material und die Ausbildung der Netzbenutzer es gestatten, Draht und Funk miteinander zu betreiben und auszunützen. Ein Kommandant, der in einer bestimmten Situation nur noch über seine persönliche Begleitfunkstation verfügt, muß mit seinem Vorgesetzten oder Nachbar sprechen können, der im selben Moment nur noch über eine Telefonverbindung verfügt. Hoffen wir, daß auch bald einmal die große Lücke in der Nachrichtenübermittlungstechnik, nämlich die sichere und automatische Sprechverschleierung, wo der Uebermittler mit der Verschleierung selber nichts mehr zu tun hat und der Inhalt der Meldungen durch das Tarnverfahren nicht mehr entstellt wird, geschlossen werden kann.

Möge auch in Zukunft die Nachrichtenkompanie als Einheit der Führungsmittel des Infanterie-Regimentes ihrem hohen Grundsatz nachleben, nämlich:

Mehr sein als scheinen!

Literatur

Jürgen Rohwer

66 Tage unter Wasser – Atom-U-Schiffe und Raketen

Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg und Hamburg, 1965

Der 17. Januar 1955, an dem das erste Atom-Unterseeboot der Welt, die amerikanische «Nautilus», in Betrieb gestellt

Erstklassige Passphotos

Pleyer-PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

wurde, bedeutet einen entscheidenden Wendepunkt in der militärischen sowohl als auch in der zivilen Schifffahrt. In den 10 Jahren, die seither vergangen sind, haben die Vereinigten Staaten bereits 33 für den Einsatz von Polaris-Raketen eingerichtete sowie 27 kleinere U-Boote in Dienst genommen – eine Entwicklung, die heute in unverminderter Kadenz weitergeht. In dem vorliegenden, mit 162 ausgewählten Photos, Karten und Skizzen ausgestatteten Bildband gibt der als Militär-Historiker und als Marinefachmann in gleicher Weise ausgewiesene Jürgen Rohwer einen sehr anschaulichen und fachlich sauberen Ueberblick über den heutigen Stand der Atomschiffe und die von ihnen verfeuerten Raketen. Rohwer schildert die unerhört gedrängte Entwicklung dieser neuen Waffen des Seekrieges und vermittelt einen eindruckliches Bild der Probleme und ihrer bisherigen Lösungen in allen Nationen, die in einem künftigen Krieg zur See kämpfen würden. Das Buch, dessen Schwergewicht auf dem Bildteil liegt, wird von knapp formulierten, aber alles Wesentliche enthaltenden Texten sowie technischen und militärischen Erläuterungen in vorteilhafter Weise ergänzt.

Kurz

Leserbriefe

Politik in der Armee

Im Leitartikel des «Schweizer Soldaten» Nr. 18 befaßt sich Redaktor Herzog mit dem Problem der politischen Beeinflussung in der Armee. Anlaß dazu gaben die Feststellungen eines Kanoniers in seiner Einheit.

Der Versuch, das Problem zu verniedlichen, geschieht zu Unrecht. Der Hinweis auf die Oststaaten, wo die politische Agitation in der Armee intensiver ist, scheint mir deplaziert. Wenn irgendwo ein Mensch auf der Straße stirbt, können wir seine Angehörigen wohl kaum damit trösten, daß andernorts noch mehr Menschen den Unfalltod erleiden. Gewiß, mein «Gleichnis» ist etwas makaber; trotzdem liegt es genau parallel zu unserer Frage.

Ich unterstütze die Ansicht des aufgebrauchten Kanoniers. Und ich kann das um so eher tun, als ich schon recht seltsame Erfahrungen in dieser Beziehung gemacht habe.

Es war in einer Rekrutenschule. Die angehenden Soldaten wurden in mehreren Lektionen über den Kommunismus aufgeklärt. Als Instruktoressen amtierten die Herren Zugführer. Am Schlusse des Lehrganges hatten die Rekruten einen Fragebogen auszufüllen und sich so über ihre Kenntnisse auszuweisen.

Was dabei herausgekommen ist? – Eine der Fragen lautete: «Kennen Sie kommunistische Tarnorganisationen?». Dut-

zendweise las ich unter dieser Rubrik «Sozialdemokratische Partei» und «Rote Falken» (eine Jugendorganisation der SP). Bei näherem Zusehen stellte ich dann fest, daß sich die Antworten zugsweise mehr oder weniger deckten. Das besagt, daß die Antworten je nach Instruktion und Tendenz des betreffenden Offiziers ausgefallen sind.

Interessant, nicht wahr? Die größte Partei der Schweiz ist also eine kommunistische Tarnorganisation. Zwei unserer Landesväter sind verkappte Kommunisten! Schweden und England stehen unter einer getarnten kommunistischen Regierung.

Man könnte diesen Fauxpas mit ein paar Worten abtun. Eine einmalige Entgleisung, ein kleiner Irrtum. — Wer aber garantiert, daß sich solche Behauptungen nicht wiederholen?

Es ist leider so, daß die Herren Offiziere, die da mit politischem Unterricht betraut werden, nicht immer auf der Höhe sind. Wer sich mit den politischen Problemen befaßt und sich für Tag für Tag mit den Geschehnissen auseinandersetzt, sie mit seinen Anschauungen ständig konfrontiert, dem tut es geradezu weh, wenn dann im Militärdienst diese klischierten Aufklärungen erfolgen. Es gibt nicht einfach einen roten Ostblock und eine freie Welt. Fragen Sie einmal die Häftlinge in den Kerkern Spaniens, Portugals, Südafrikas, ob sie auch etwas von dieser gepriesenen Freiheit verspüren? Sind nicht die meisten Staaten Süd- und Lateinamerikas mehr oder weniger Diktaturen? Was waren Kuba und Santo Domingo vor den Völkerhebungen? (Ich behaupte dabei keineswegs, daß sie heute Demokratien sind).

Das politische Bild dieser Erde schillert in allen Farben. Weder der Ostblock noch die Westmächte sind kompakte Gebilde. Es gibt hüben wie drüben tausenderlei Nuancen.

Ins gleiche Kapitel wie die politische Beeinflussung gehört auch die Bezeichnung des «Feindes» in den Manövern. Meist kommt bei uns der supponierte Gegner aus dem «Osten». Ein eindrückliches Beispiel war ja das seinerzeitige Anbringen der Bilder Kossygin's und Breschnews an einem Panzerfahrzeug. Ich glaube, daß diese einseitige «Abwehr» unserer Neutralität und auch unserer geographischen Lage zuwiderläuft. Als neutraler Staat sind wir verpflichtet, uns gegen jeden Angreifer, woher er auch komme, zur Wehr zu setzen. Die Konstellation eines künftigen Krieges könnte es ohne weiteres mit sich bringen, daß wir — aus strategischen Erfordernissen heraus — von anderer Seite bedrängt würden.

In unserem politisch hochentwickelten Lande kann sich die Armee getrost mit ihrer eigentlichen militärischen Aufgabe begnügen.

Die politische Meinungsbildung geschieht bei uns in den Parteien, in unzähligen Vereinen und Verbänden, kurz im alltäglichen Leben!

Unsere Armee verkörpert ein hohes Prinzip, das unsere Demokratie aus der Feudalzeit übernommen hat, nämlich, daß der Militärdienst nicht nur eine Pflicht, sondern auch ein Recht darstellt, ein Recht des Bürgers, ein Zeichen des freien Mannes.

General Guisan

Im Berufsheer mag politische Ausbildung notwendig sein; im schweizerischen Milizheer aber, wo jeder Soldat in erster Linie verantwortlicher Staatsbürger ist, dürfte sie geradezu abwegig sein.

P.K. in Z.

★

Sehr geehrter Herr Herzig,

Als langjähriger Leser Ihrer Wehrzeitung, gestatte ich mir, mit einer Anfrage an Sie zu gelangen.

Ich habe mit Interesse die Ausführungen von Lt. Uli Zürrer im «Schweizer Soldat» Nr. 16 vom 30. April 1965 über das schweizerische Uof. Instr. Korps gelesen. Nun möchte ich Ihnen einen Vorfall schildern, der dieses Thema berührt und sich in unserer Einheit zugetragen hat. Im WK 1961 meldete sich ein Uof. bei mir zu einer Aussprache. Ich hatte ihn bereits während der UOS vom Jahre 1958 kennengelernt und wußte, daß er sich damals um einen Vorschlag für die Feldweibelschule beworben hatte. Es scheint, daß seine Fähigkeiten dort noch nicht genügten, denn die Weiterausbildung wurde schlußendlich abgelehnt. Ob dabei nicht eine gewisse Antipathie von Seiten des Instr. Of. und des Kp. Kdt. eine große Rolle spielte, möchte ich hier nicht zur Diskussion stellen.

Nun kam also dieser Kpl. und erklärte, er möchte immer noch gerne Feldweibel werden und nachher sogar dem Instr. Korps beitreten. Da er in den WKs hervorragende Arbeit geleistet hatte, leitete ich die Anfrage sofort an den Kp. Kdt. weiter. Leider schaffte es der Dienstweg nicht mehr, und der Mann wurde auf den nächsten WK vertröstet, da man in der Zwischenzeit nichts mehr unternehmen konnte.

Im WK 1962 wurde der Fall von Anfang an neu aufgerollt. Der Kpl. mußte eine schriftliche Prüfung ablegen und bestand sie mit Erfolg. Da zudem die militärischen Fähigkeiten von Zugführer, Kp. Kdt. und Bat. Kdt. dermaßen hoch eingeschätzt wurden, war der Vorschlag nun perfekt. Am Ende des Dienstes wurde der Kp. offiziell mitgeteilt, daß der betreffende Uof. in eine Feldweibelschule einrücke und deshalb die Kp. verlasse. Im KVK 1963 war ich dann nicht wenig erstaunt, als der Uof. wieder als Kpl. einrückte. Auf meine Rückfrage erklärte er mir, kein Aufgebot erhalten zu haben. Er hätte sich darauf bei der Militärdirektion (Aarau) erkundigt, welche ihm schlichtweg mitteilte, er sei bereits zu alt (25), deshalb sei der Vorschlag annulliert worden.

Ich habe hierauf alle Hebel in Bewegung gesetzt. Vergebens, niemand konnte oder wollte helfen. Auf meine Anfrage bei der Militärdirektion sagte man mir, der Uof. solle sich direkt zur Instruktion melden. Als ich mich nun bei der Abt. für Inf. über die hierfür notwendigen Formalitäten erkundigte, erhielt ich die Auskunft, es würden keine Uof. unter dem Fw. Grad eingestellt.

Die Armee, welche Mühe hat im Konkurrenzkampf mit der Privatindustrie Schritt zu halten, findet also, daß ein Mann mit 25 Jahren zu alt ist. Auf der einen Seite werden Kredite stillschweigend um mehrere Millionen überschritten, andererseits aber feiert die Pedanterie Höhepunkte.

Die widersprechenden Aussagen und der ganze Bürokratismus, welche diesen Mann sabotiert haben, enttäuschten mich zutiefst.

Zum Abschluß meines Berichtes sei noch erwähnt, daß der betreffende Uof. im

Zivilleben keineswegs ein Versager war. Im Gegenteil, er brachte es als Mechaniker so weit, daß er Flugzeuge der Swissair begleiten mußte, und heute nimmt er bereits einen selbständigen und verantwortungsvollen Posten auf einem Privatflugplatz in Graubünden ein. Seine Begeisterung für den Militärdienst ging sogar so weit, daß er eine beträchtliche Lohnneibuße in Kauf genommen hätte. Wo findet man dies heute noch?

Als Charaktereigenschaft sei noch hervorgehoben, daß der inzwischen zum Wm. beförderte Uof. die beiden letzten WK mit gleichem Eifer und Pflichtbewußtsein wie zuvor bei der Arbeit war. Neben seiner Gefechtsgruppe hat er noch das Mat. Mag. geführt und zwar so, daß bei einer Besichtigung im WK 1964 ein Oberstlt. der Mat. und Transporttruppen so beeindruckt war, daß er ihn gleich in eine Mat. OS schicken wollte. (Der betreffende Of. steht heute noch dazu). Auch hier gingen aber die Ansichten über das Höchstalter auseinander. Wer dabei den Kürzeren zieht, habe ich Ihnen nun schon eingehend geschildert. Sehr geehrter Herr Herzig, es würde mich freuen, nun ihre Ansicht zu hören. Mein Beitrag ist sicher zu lang, um im «Schweizer Soldaten» abgedruckt zu werden, obwohl ich gerne gewußt hätte, was andere dazu meinen.

Indem ich auf Ihre geschätzte Antwort warte, danke ich Ihnen zum voraus für Ihre Mühe.

Oblt. R. Ch. in B.

★

Sehr geehrter Herr Redaktor,

Ihre Antwort auf die Frage von (Fr. ?) Aloisia R. ni Z. war so recht in der Tradition des «Schweizer Soldat», wie ich ihn kenne: immer finden Sie Zeit, auf die Probleme von Kameraden und solchen, die es werden wollen, einzugehen; dafür möchte ich Ihnen einmal mehr danken.

Auf die Anfrage selbst möchte auch ich antworten. «Kinder und Narren...» — ja, aber auch FHD können einmal die richtige Antwort erwischen. Darf ich es bitte probieren?

Mit kameradschaftlichem Gruß

Grfhr. J. L. in L.

Liebe Aloisia R. in Z.,

Mit wachem Interesse habe ich im «Schweizer Soldat» vom 31. Mai Ihre Anfrage an «unseren» Redaktor gelesen. Während wir miteinander plaudern, marschieren gewiß «irgendwo in der Schweiz» Kameraden im Gleichschritt, mit Sack und Pack beladen, durch die Straßen. Ist Ihr Bruder diesmal dabei? Jedenfalls könnte das Thema, das Sie aufgreifen, nicht aktueller sein.

Ihre Frage ist, wie Sie ganz richtig vermuten, eine «typisch weibliche». (Tatsächlich wir Ihnen jeder Psychologe oder gar ein Arzt sagen können, daß wir Frauen einen strikten persönlichen Gang haben, der sich schwer ändern läßt.) Deshalb möchte ich als «Graublauer» neben Herrn Redaktor Herzig in die Bresche treten und Ihnen etwas erklären. Ihre Frage fasse ich folgendermaßen auf: die uniformierten Parallelen der Soldatenbeine, welche «mit schwerem, festem Schritt» stramm einhergehen, erblicken Sie — man verzeihe dem welschen Humor — als gordischen Knoten. Nein, wie schade! Glauben Sie mir, Sie stehen bloß am falschen Ort, und das verschiebt Ihnen die ganze Perspektive. Ich finde es wirklich echt weiblich, daß Sie sich

in die Lage der – sagen wir, Appenzeller versetzen können; unsere Stärke liegt ja eben im Mitfühlen und Verstehen.

Aber Achtung; vor lauter Beinen die Armee nicht mehr zu sehen, wenn ich so sagen darf, **das** kann unseren Kameraden auf keinen Fall helfen. Ueberall verkündet eine FHD vom roten Werbeplakat herunter: «Die Armee braucht FHD – Schweizer Frauen, meldet euch!» Unsere Kameraden – auch Ihr Bruder! – brauchen dringend Mitarbeiterinnen, welche ihnen die «Frauenarbeiten» abnehmen und sie für die Front freimachen. In elf sehr verschiedenen Gattungen bietet sich für uns die Gelegenheit zu einem wirksamen Einsatz. Hier heißt es nicht mehr mitfühlen, sondern mitmachen!

Eine indiskrete Frage, aber von hier aus sehe ich sie schlecht: wie groß sind Sie. Eher klein, wie ich auch? Schon in der ersten Klasse beim Turnen immer zuhinterst? Ausgezeichnet. Dann werden vielleicht eben Sie die elegante Lösung finden, um nicht mehr verzweifelt hinter den «Großen» einherrudern zu müssen. Und sobald Sie selbst die Antwort gefunden haben, schreiben Sie doch bitte recht bald dem «Schweizer-Soldat», damit auch unsere Kameraden den Trick versuchen können.

Vor vier Jahren und einem Monat marschierte ich als Rekrutin tapfer unter den letzten Kolonnen durch den Wald um unsere schöne, moderne Kaserne Kreuzlingen-Bernrain. Auf einmal hieß es: «Halt! Rechts-um! Vorwärts-Marsch! Zwomal Richtung-rechts!» Und stolz tippelten wir Kleinen voraus. Was war geschehen? Ein FHD-Dienstchef, der noch kleiner ist als ich, offene Augen und ein großes Herz besitzt, hatte plötzlich Mitleid mit uns und – kehrte den Spieß, will sagen die Kolonne, kurzerhand um.

Und nun? Nach etwa hundert Metern begann es unter den Großen zu sumsen und zu brummen, als schwirrte ein Bienenschwarm über den graublauen Policemäuten mit. Wir zappelten vergnügt weiter und dachten nichts anderes als: «Au fein, unsere Kameradinnen passen sich unserer Schrittlänge an!» Aber plötzlich erklang ein unmißverständliches: «Spitzekürzer!» Und das herzliche Gelächter des ganzen Einführungskurses machte uns um eine Erfahrung reicher: im Dienst gibt es weder politisch, noch «größtmäßig» bedauernde Minoritäten, die sich gegen eine Uebermacht zu wehren haben, sondern nichts als Kameraden, die alle, aber gar alle lernen müssen, sich anzupassen und Konzessionen zu machen.

Aber gibt es wirklich nichts als Kameraden? Wenn ich es Ihnen heute sage, so seien Sie mir bitte nicht böse: nein, es gibt auch Kameradinnen, und Sie gehören wahrscheinlich mit dazu. «Menschlich gewinnen – tausend neue Dinge lernen» kann man im FHD; Sie verpassen viele schöne Erfahrungen und manche Möglichkeiten, ihren Mitbürgern zu dienen, wenn Sie den FHD einfach ignorieren. Bestimmt haben Sie im Soldatenbuch Ihres Bruders die Seiten 372 bis 375 schon gelesen. Und? Erkennen Sie sich in den gelungenen Zeichnungen, schwingt Ihr Herz mit, wenn Sie sich eine gewisse Arbeit als FHD vorstellen, denken Sie manchmal: «Da gehört Du hin»? Ich hoffe es aufrichtig. Aber wenn Sie sich aus irgendeinem persönlichen Grund nicht zu uns FHD gesellen können, so denken Sie bitte manchmal an uns – besonders an die Kleinen, also auch an Ihre Grfhr. J. L.

P. S. Aexgüsi, haben Sie irgendwo einen gordischen Knoten gesehen? Ja, wir suchen ihn schon seit einer Viertelstunde! Nicht? nur eine flotte «Kompanie Soldaten» im Gleichschritt? Dann ist alles in bester Ordnung, entschuldigen Sie die Störung, bitte. Wie, auch FHD waren dabei? das freut mich – das freut mich ganz besonders.

★

Sehr geehrter Herr Herzig!

Herr F. O. aus Bonn protestiert dagegen, daß Sie geschrieben haben, die französische Waffenstillstandsdelegation habe den Waffenstillstand 1940 unter **entwürgenden** Umständen abschließen müssen. Man habe einen Verständigungsfrieden abschließen wollen.

Sicher hat es politische und militärische Kräfte gegeben, die dieses Ziel erstrebten. Aber **Hitlers** Ziel war doch ganz anders. Ich erinnere mich, wie ich damals im Hauptquartier Hitlers Pläne erlebte, einen Staat «Burgund» zu bilden. – Hitlers Ziel war doch wohl ein französischer Satellitenstaat mit starken Gebietsverlusten an Hitlerdeutschland und an Mussolini.

Sicher ist, daß kein Franzose diesen Waffenstillstandsabschluß nicht als **entwürgend** ansah.

Sicher ist, daß kein Franzose an einen **echten** Verständigungsfrieden Hitlers glaubte und glauben konnte.

Deutsche Soldaten und Politiker, vielleicht auch Herr F. O., haben schon damals Verständigung gewollt. Sie haben sich nicht durchgesetzt. Hitler entschied allein.

Das ist leider die **Wahrheit!**

Daher stimmt der Leitartikel «Zwei Tage im Mai». Aus dem Leserbrief an Sie, lieber Herr Herzig, könnte der Eindruck entstehen, als ob der «Schweizer-Soldat» aus «deutschfeindlicher Sicht geschichtliche Tatsachen gehässig verdreht».

Als langjähriger Leser des «Schweizer-Soldat» weise ich das mit Schärfe zurück.

Die Freiheit des Abendlandes ist nur zu verteidigen, wenn man schroff gegen **jede** Form von Totalitarismus Stellung nimmt. – Also nicht nur gegen den Bolschewismus. – **Auch gegen Hitlerismus!** Gegen Antisemitismus! Wer Hitlers Handeln rechtfertigt, beweist als Deutscher keinen Nationalstolz, er schadet Deutschland, er schadet Europa.

Der Nationalstolz Deutschlands soll sich auf den 20. 7. 1944 und den 17. 6. 1953 berufen. Auf Vorkämpfer für die **Freiheit!** – Als Leitbilder für die Freiheitskämpfer **von morgen!**

Das ist die Auffassung der Soldaten des **neuen** Deutschland. **Diese** Auffassung hat der «Schweizer-Soldat» stets gefördert. Dafür gebührt ihm **Dank.**

Oberst a. D. W. M., Düsseldorf

DU hast das Wort

Ich finde die Logik von H. S. gar nicht eigenartig und bin der Ansicht, daß diesem Problem mehr Beachtung geschenkt werden sollte, als dies gegenwärtig der Fall ist.

Es wird viel von der moralischen Aufrüstung geredet, ich glaube aber, daß die vielen Fremdarbeiter unsere morali-

sche Aufrüstung nicht stärken, sondern unterminieren, so stark sie können.

Es interessiert mich auch, was im Mobilmachungsfall mit den vielen Fremdarbeitern geschehen würde. Vielleicht können Sie mir diese Frage beantworten. G.R.

Fremdarbeiterproblem und Kriegsmobilmachung

Der veröffentlichte Brief in Nr. 19/65 dieser Rubrik wirft Fragen auf, die mich schon lange Zeit beschäftigen und von deren Lösung die Zukunft unseres Landes abhängen kann. Der im Wohlstandschlaf verharrende Schweizer will aber die Probleme nicht sehen.

Wir haben eine Armee und sind mit Recht stolz darauf. Also denkt man doch höheren Orts an die Möglichkeit eines Krieges, denn sonst könnten wir uns die Ausgaben für die Rüstung sparen. Wie stellt man sich aber eine Generalmobilmachung mit 800 000 Ausländern im Lande vor? Wer erteilt Antwort auf diese Frage? F. H.

Wehrsport

Winterthurer Wehrsporttag

Der bisher von sechs Auflagen her bekannte Mehrkampf der Mechanisierten und Leichten Truppen wird dieses Jahr erstmals als **Winterthurer Wehrsporttag** durchgeführt. Unter Leitung der Sektion Winterthur des Schweizerischen Feldweibel-Verbandes und Mithilfe der Sektion Winterthur des Schweizerischen Verbandes Mechanisierter und Leichter Truppen, sind am 12. September nicht nur zum Waffenlauf, sondern erstmals auch zum Militärradrennen **Wehrmänner aller Waffengattungen und Rekruten** teilnahmeberechtigt. Die für diesen Anlaß an Adj. Uof. Werner Manz, Zelglistraße 2, 8406 Winterthur, zu richtende Anmeldung hat bis spätestens 20. August zu erfolgen. Sowohl beim Waffenlauf wie auch beim Militärradrennen erhält jeder Teilnehmer, der innerhalb 60 Minuten nach Ankunft des ersten Läufers, bzw. Fahrers, die Ziellinie passiert, eine hübsche Erinnerungsplakette. Zudem wird den Siegern der einzelnen Disziplinen und Heeresklassen (Auszug, Landwehr, Landsturm, Senioren und Rekruten) eine Ehrengabe überreicht. Das Radrennen führt in vier Runden über 66 Kilometer, während sich den Läufern Gelegenheit bietet, auf einer Strecke von rund 15 Kilometer sich auf die großen Herbstwaffenläufe vorzubereiten. Auf Grund des aufs äußerste berechneten Einsatzes von acht (ohne Mittagessen) bzw. elf Franken (mit einem reichhaltigen Mittagessen) sowie einem Spezialstartgeld für die Rekruten, wird eine große Zahl von Teilnehmern erwartet. gz

Termine

August

29. Ebikon LU
8. Habsburger Patrouillenlauf des UOV

Sept.

11./12. Zürich
1. Zürcher Distanz-Nachtmarsch des UOV Zürich